

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung
Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.
Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis wöchentlich 55 Pfg. Ausw. mit der Beilage der
Zeitung durch höhere Gewalt, Papiermangel oder sonstiges Ver-
hinderung der Lieferungsmittel gebührt eine, bei der Beileger keinen
Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Be-
zugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmer-
mann, für kommunale Angelegenheiten: Otto Böding, für
Totales und Provinzialles: Wilhelm Treese. sämtlich in Hörde.

Nr. 285 (1. Blatt).

Dienstag, den 4. Dezember 1928.

72. Jahrgang.

Schiedspruch erst nächste Woche.

Wiederankurbelung der Eisenindustrie Nordwest.

Nachdem sich am Sonntag die Gewerkschaft mit der Vermittlerrolle Severings im Einverständnis einverstanden erklärt hatten, haben Arbeitgeber heute früh die Betriebe der Eisenindustrie wieder eröffnet. Das bedeutet allerdings noch keine Wiedereröffnung aller Ausgabebetriebe. Denn die Wiederinbetriebnahme der abgegangenen Höfen erfordert einige Zeit, so daß Arbeit nur etappenweise wieder aufgenommen werden kann. Auch die Weiterverarbeitung der Industrie, die infolge von Rohstoffmangel stillgelegt wurde, wird erst in der nächsten Woche wieder in Betrieb genommen. Es kann also noch einige Wochen dauern, bis im Ruhrgebiet wieder alles voll arbeitet.

Reichsminister Severing hat sich am Montag nachmittag ins Ruhrgebiet begeben, um an Ort und Stelle über die Lage zu berichten. Er traf gestern abend 1/8 Uhr in Dortmund ein und nahm im Stadthotel Quartier. Der Minister hatte eine Besprechung mit Generaldirektor Dr. Böger, die bis um 11 Uhr dauerte. Über den Inhalt dieser Besprechung ist nichts bekannt. Der Minister hat heute früh über Essen nach Düsseldorf, um auch dort mit führenden Persönlichkeiten der Industrie zu sprechen. Er wird voraussichtlich am Mittwoch nach Berlin zurückkehren.

Der neue Schiedspruch dürfte jedoch, wie Sozialdemokratische Kreise erwarten, nicht erst im Laufe der nächsten Woche zu werden.

Dabei wird es sich um eine Entscheidung handeln, die vollkommen unabhängig von dem vorausgegangenen Schlichtungsversuch sein wird.

Zwischen der Auffassung der Reichsregierung und der der Gewerkschaften besteht eine gewisse Meinungsverschiedenheit. Die bekannte Entschließung des Reichstages vom 1. November 1928, die eine Erhöhung der tariflichen Lohnsätze um 5 Prozent festsetzt, einstimmig angenommen wurde, hat die Gewerkschaften abgelehnt. Da auch die Arbeitgeber, wie bekannt, den Schiedspruch abgelehnt haben, besteht ein veritabler Zustand, von dem 100 Tausend Arbeiter betroffen werden.

Schiedspruch abgelehnt.

In der sächsischen Textilindustrie. Die Funktionärversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die in Chemnitz stattfand, hat den Dresdner Schiedspruch für die Textilindustrie von West- und Mittelsachsen abgelehnt. Die Forderung einer Erhöhung der tariflichen Lohnsätze um 5 Prozent ist einstimmig angenommen worden. Da auch die Arbeitgeber, wie bekannt, den Schiedspruch abgelehnt haben, besteht ein veritabler Zustand, von dem 100 Tausend Arbeiter betroffen werden.

Schiedspruch abgelehnt.

In der sächsischen Textilindustrie. Die Funktionärversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die in Chemnitz stattfand, hat den Dresdner Schiedspruch für die Textilindustrie von West- und Mittelsachsen abgelehnt. Die Forderung einer Erhöhung der tariflichen Lohnsätze um 5 Prozent ist einstimmig angenommen worden. Da auch die Arbeitgeber, wie bekannt, den Schiedspruch abgelehnt haben, besteht ein veritabler Zustand, von dem 100 Tausend Arbeiter betroffen werden.

Feldprobt a. D. D. Wölffing gestorben.

Im hohen Alter von über 81 Jahren ist in Berlin der ehemalige Feldprobt D. Wölffing gestorben. Fast 44 Jahre hindurch hat er als

Grzesinski im Eingemeindungsgebiet.

Der preussische Innenminister Grzesinski besuchte auf seiner Besichtigungsreise durch das Eingemeindungsgebiet zunächst Duisburg, Hamborn und dann Krefeld, Mönchen-Gladbach und Rheind. Heute sollen Mülhausen, Oberhausen, Osterfeld, Vortrop, Gladbeck, Gerten und Neudorf besucht werden. Für morgen ist eine Besichtigung Ebersfelds, Barmens, Remscheids und Bennigs vorgesehen. Am Donnerstag soll das Amt für die Rhein- und Ruhrgebiete bis Duisburg besichtigt werden. Die Reise wird dann mit einer nochmaligen Besichtigung in Bochum ihren Abschluß finden.

In der Begleitung des Ministers befinden sich Ministerialdirektor von Heyden und Ministerialrat Dr. Hirschfeld. Im Düsseldorf der Regierungspräsident fand eine Besprechung statt, an der außer dem Minister und den ihn begleitenden Herren die Oberpräsidenten

der Provinz Rheinland und Westfalen, die Landesregierungen der beiden Provinzen, ferner die Regierungspräsidenten der Regierungsbezirke Düsseldorf, Aachen und Münster, sowie deren Sachbearbeiter teilnahmen. In dieser Sitzung brachten die Vertreter dieser Behörden die von dem vorläufigen Vorschlag des Ministeriums des Innern abweichenden Ansichten zum Ausdruck, wobei jedoch eine weitgehende Übereinstimmung mit der Tendenz des vorläufigen Entwurfes festgestellt wurde. Die einzelnen Vorschläge, Bedenken und Wünsche, nahm der Minister zur Kenntnis, ohne Entscheidungen zu treffen, die ja auch von dem Ergebnis der eingehenden Beratung des gesamten Gebietes durch ihn abhängen.

Restaurant zusammen und nahmen alle eine kleine Probe von dem Pulver. Wenige Minuten später traten Schmerzen im Munde, auf der Zunge und in der Speiseröhre auf, und die Gesichtsnerven verkrampften. Sämtliche Erkrankten begaben sich in ein Krankenhaus, wo schwere Verbrennungen der Schleimhäute festgestellt wurden.

Zwei noch im Krankenhaus verbliebene Patienten konnten, da sie zu angegriffen sind, von den Kriminalbeamten nur kurz vernommen werden. Die Filmregisseurin Elgar Brink und ihr Schwager Klever geben an, sie hätten an dem betreffenden Abend nach einem Konzert in einem Restaurant am Wittenbergplatz zu Abend gegessen. Der Filmregisseur Jakob und Frau Brink hätten heftige Kopfschmerzen verspürt, und Klever habe über Leibschmerzen geklagt. Jakob habe ein eingewickeltes Pulver aus der Tasche gezogen, das gegen beide Leiden helfen sollte. Es sei auf Brotstücken geteilt worden, und jeder habe davon einen Bissen genommen. Statt sich zu bessern, habe sich aber bald ihr Befinden erheblich verschlechtert, so daß sie das Krankenhaus hätten aufsuchen müssen. Die noch vorhandenen Reste des Pulvers wurden vom Kreisarzt untersucht, der feststellte, daß es sich nicht um ein Gift, sondern um ein Apophorin handelte. Jakob konnte nicht befragt werden, da sein Arzt seinen Zustand für zu bedenklich erklärte.

Gefangene im eigenen Hause.

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigte sich mit der Aufklärung einer sonderbaren Angelegenheit. Bewohner des Hauses Köpenickerstraße Nr. 18 in Berlin teilten der Polizei mit, daß die 62-jährige Witwe Jenny des früheren Landtagsabgeordneten und Stadtratsordnenen Goldschmidt von ihrem Untermieter Sadowsky in ihrer im eigenen Hause gelegenen Wohnung gewaltsam zurückgehalten werde. Beamte begaben sich nach der Wohnung und fanden die Angaben der Hausbewohner zum Teil bestätigt. Sadowsky wird auch beschuldigt, die Frau, die gelähmt ist und sich auch sonst in einem hilflosen Zustande befindet, um ihr gesamtes Hab und Gut gebracht zu haben. Zwei Beamten gelang es schließlich nach längerer Suche, Sadowsky in der Stadt aufzufinden. Er wurde sofort ins Polizeipräsidium gebracht und einem Verhör unterzogen. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß Sadowsky von Frau Goldschmidt folgendes zu erlangen verstanden hat: Einen Erbvertrag, in dem ihn die Frau zum Universalerben macht und ihm 10.000 Mark für die Pflege ihres Grabes zur Verfügung stellt, 2. einen Kaufvertrag, durch den Sadowsky in den Besitz der Wohnung und ihrer gesamten Einrichtung gelangt ist, und schließlich vier Blanko-Unterstützungen, durch die er sich die gesamte bewegliche Habe der Frau verschafft. Alles

in allem dürfte sich Sadowsky für folgende Verfehlungen zu verantworten haben: Freiheitsberaubung, Nötigung, Drohung, Erpressung, Betrug, schwere Urkundenfälschung und falsche eidesstattliche Versicherungen.

Das Erdbeben.

Die Zahl der Opfer in Chile beträgt jetzt 218 Tote, 257 Schwerverletzte und mehr als 2000 Leichtverletzte. 20.000 Personen sind ohne Obdach.

Besonders groß sind die Verwüstungen in Talca, wo 85 Prozent der Häuser eingestürzt sind. Die ganze Stadt gleicht einem Trümmerhaufen. In der Nähe der Stadt sind zwei Vulkane

in Tätigkeit. Das städtische Theater war zur Zeit der Katastrophe mit Menschen voll besetzt. Das Dach fiel herab und verschüttete sämtliche Insassen mit einem Schlage. Die Zahl der Toten aus dieser einen Teilkatastrophe ist noch unbekannt.

Der Sachschaden der Stadt Talca allein wird auf über 12 Millionen Dollar geschätzt. Die Einwohner, die eine Wiederkehr der Erdstöße befürchten, wagen nach der Schreckensnacht, in der ganze Familien unter den Hausruinen begraben wurden, nicht zurückzukehren. Das Krankenhaus in Talca geriet während des Erdbebens in Brand. Das Gefängnis stürzte ein.

Flugzeugunglück in Brasilien.

14 Personen getötet. Das Wasserflugzeug „Santos Dumont“ stürzte über der Bucht von Rio de Janeiro ab. Alle Insassen — 14 Personen — wurden getötet. An Bord des Flugzeuges befand sich das Empfangskomitee für die Begräbnis der brasilianischen Flieger Alberto Santos Dumont.

Die verhängnisvolle Gasexplosion.

Gerichtliches Nachspiel der Katastrophe in der Landsberger Allee. In Berlin begann die Verhandlung wegen der Gasexplosion, die sich in der Nacht vom 4. zum 5. Januar 1928 in einem Hause der Landsberger Allee ereignete, und bei der 17 Personen ums Leben kamen. Angeklagt sind zwei Arbeiter und ein Werkmeister der städtischen Gasanstalt, die durch Fahrlässigkeit bei ihren Arbeiten an der neuen Gasleitung das Unglück verursacht haben sollen. Zu der Verhandlung sind 36 Zeugen und zahlreiche Sachverständige geladen, die sich darüber äußern sollen, ob das Unglück durch eine Gasexplosion verursacht wurde oder durch eine Ammoniakexplosion, die in der Anlage der in dem Hause befindlichen Fleischwarenfabrik entstand.

Die Sachverständigen bekunden übereinstimmend, daß die primäre Ursache die Ausströmung von Gas gewesen sei. Außerdem sei der chemische Nachweis von Ammoniak in keiner Weise erbracht.

Das Einsturzungsunglück in Vincennes vor Gericht.

In Paris fand der Prozeß gegen den Bauunternehmer Provin und den Bauleiter Toscani statt. Wie erinnert, ist das von ihnen in Vincennes gebaute Haus während der Bauarbeiten am 18. Oktober eingestürzt, wobei 18 Personen ums Leben gekommen sind. Der Bauunternehmer Provin wurde wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist und 500 Francs Geldstrafe verurteilt. Ihm wird Unvorsichtigkeit und Unersahrenheit zum Vorwurf gemacht; insbesondere seien die Decken in dem Neubau überlastet gewesen. Der Bauleiter Toscani wurde als nicht verantwortlich freigesprochen.

Zwei Züge im Arlberg-Gebiet eingeschneit.

Durch starke Schneefälle im Arlberggebiet wurden zwei Züge aufgehalten. Der eine Zug, der in Dalaas stand, konnte durch Schneeschlepper freigemacht werden. Der andere Zug, der schon 24 Stunden im Wald am Arlberg festlag, muß auch noch die nächste Nacht dort verbrühen. Der Zug ist gefeiert, die Reisenden können sich von der nächsten Ortschaft aus verpflegen. Die Arlbergstraße ist wegen Lawengefahr gesperrt.

Geheimnisvolles Verbrechen.

Die Kölnische Zeitung meldet aus Dhlgs: Ein Mann und zwei Frauen in Düsseldorf veranfahten einen Kraftwagenführer zu einer Fahrt nach Barmen über Hilden-Dhlgs. In einem wenig begangenen Bezirk zwischen Dhlgs und Bald angekommen, mußte der Führer des Wagens halten. Er hatte mehrfach Stöhnen im Wagen gehört. Die drei Insassen gingen in einen Garten hinein und kamen nach kurzer Zeit ohne die eine Frau zurück. Sie veranfahten dann den Wagenführer, wieder nach Düsseldorf zurückzufahren. Diesem kam die Sache verdächtig vor, weshalb er in Trophiden zwei des Weges kommende Landjäger ersuchte, eine Untersuchung einzuleiten. Als die Insassen des Wagens sich in Widersprüche verwickelten, wurden sie in Haft genommen. Der Herr legitimierte sich als ein Jahnarzt Dr. Mohr aus Düsseldorf, die Frau als eine gewisse Hildebrand aus Barmen. Beide verweigerten über die Vorgänge zunächst jede Auskunft. In der Zwischenzeit fuhr die Beamten in dem Auto nach Dhlgs, holten sich dort einen Kriminalbeamten, worauf der Platz aufgelockert wurde, an dem die drei Personen ausgestiegen waren. Unter einem Strauch fand man nun wenige Blei und fast harte, das Gesicht mit einem Kugelhieb zugebeut, die Frauensperson. Diese wurde sofort ins Dhlgs Krankenhaus gebracht, wo sie bis jetzt noch bestunntungslos darniederliegt. Wie die Kölnische Zeitung erfährt, handelt es sich bei der Ermordung um eine Stütze Elly Weidert aus Barmen. Anzeichen liegt ein gefährlicher Eingriff vor.

Schweres Autounglück in Herford.

In Herford brach vor der Wirtschaft Blomberg, vermutlich durch scharfes Bremsen, das Hinterrad eines in schnellem Tempo fahrenden Kraftwagens. Die Insassen wurden aus dem Auto geschleudert, wobei der Führer des Wagens, der Sohn des Gastwirts Blomberg, getötet wurde und ein weiterer Mitfahrer einen Schädelbruch erlitt. Die vier übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Bedenkliche Medikamente.

Sechs Opfer eines Magnetopathen-Pulvers. Wie die „BZ“ berichtet, sind in Berlin sechs Personen, die ein Pulver eines Homöopathen und Magnetopathen genommen hatten, unter schweren Vergiftungs- und Verbrennungsscheinungen erkrankt und ins Krankenhaus gebracht worden. Nach einem Vortrage hatte ein Magnetopath und Homöopath dem Filmregisseur Jakob ein Pulver zur Nervenstärkung gegeben. Die sechs Teilnehmer an dem Vortrage blieben noch längere Zeit in einem

Um der Schupo ein „legitimes“ Aussehen zu geben, hat man ihre Uniformen Zivilistenkleidung, Oberhemd und Schloß beigelegt. Wir gestalten uns, einige Nuancen vorzuschlagen: z. B. bei Kommandierungen zu

Um der Schupo ein „legitimes“ Aussehen zu geben, hat man ihre Uniformen Zivilistenkleidung, Oberhemd und Schloß beigelegt. Wir gestalten uns, einige Nuancen vorzuschlagen: z. B. bei Kommandierungen zu

Für's Heim

Johannes Termolen.

(Nachdruck verboten.)

Hörries von Münchhausen.

„Ja aber — — — Herr von Stettenheim, das alles kostet Geld, viel Geld und das habe ich nicht.“

Als Frau von Stettenheim die Küche betrat, um zu sehen, warum Dörte auf wiederholtes

Die Jahre zieh'n, die Jahre flieh'n,
Der Jugenddrang verweht —
Es wird verflimmern und verblich'n
Des Försters Margaret!

Nach etwa einem Monat quälten neue Zweifel die Arme, und sie begab sich zu einer andern Heze, die ganz besonders mächtig sein sollte. Als sie dieser ihr Leid gestalt, erhielt sie zwei Schindelhänder, die, miteinander verknüpft und über dem Herde aufgehängt, die Liebe und Treue des Mannes bewahren sollten. Tausend Etre waren gewiß nicht zu viel dafür bezahlt. Doch trotz all dieser Beschwörungen hörte die junge Frau nicht auf, voll Unruhe an ihren Ehemann im fernern Mailand zu denken. Der weiß, wie viel schöne Mädchen, raffiniert als sie, die einfache Kleinkästerin, ihm dort nachstellten! Aber eines kühnen Tages rief sie ihr Mann zu sich, und die ersten Tage vergingen voll Freude und Glück. Die Schlange in diesem Paradies war eine Nachbardin, die von etlichen Spaziergängen zu zweien zu erzählen wußte. Der konnte da helfen, um die Wahrheit zu erfahren? Natürlich nur eine Karrenschlägerin, und solche gab es eifrig in dem aufgeklärten Mailand. Diese erklärte gleich, wenn ein Hens und eine Unter-

Wenn auch das Stilkleid nie völlig unmodern wird, das es immer irgendwie sich der herrschenden Modrichtung anzupassen versteht, so steht es doch zeitweilig in ganz besonderer Gunst, wie auch wieder in der jetzigen Gesellschaftsaison. Natürlich kommt es in sehr weitgehendem Maße der Modereordnung: hinten länger wie vorn, entgegen. Ganz besonders wirkungsvoll zeigt sich das aus Taft gefertigte, also hart bauschende Stilkleid in seinem Faltenreichtum. Farblich absteigende Unterfütterungen, namentlich an hinten sehr langen oder gar schleppenden Röcken, die vorn meist sehr schlichte Front äußerst geschmackvoll belebend, sind eine weitere aparte Neuheit am modernen Stilkleid. Diese neueste Modveränderung resp. -verlängerung beschränkt sich keinesfalls nur auf die rückseitige Mitte des Stilkleides, sondern zeigt sich in höchst origineller Weise auch seitlich, auf

Alte, die den Kaffee nicht brachten, sah sie, daß die alte Frau von Stettenheim selbst alles kochte. Möchte die alte Dreie schlafen, sie hatte wahrhaftig genug gearbeitet in ihrem Leben.

9. Kapitel.

Termolen kam seit ein paar Tagen wieder ins Bureau herein. Er war freundlich und herzlich wie immer zu Stettenheim. Als Stettenheim ihm sagte, daß er unbedingt noch einmal nach Berlin fahren müsse, ehe sie ihre große Reise antraten, da lächelte Termolen.

„Aber, mir ahnt etwas. Du warst in zwei Monaten dreimal in Berlin und jetzt willst du schon wieder fahren. Natürlich hast du Urlaub. Ich wünsche dir viel Vergnügen.“

Stettenheim sah ihn schweigend an. Dann sagte er langsam:

„Hähest du mit?“

Ein kurzes, hartes Aufsehen Termolens.

„Nein, Armin, ich bleibe hier.“

In Stettenheim regte sich wieder eine winzige Hoffnungsbüste empor. Termolen war anders geworden. Bestimmt, nach welcher Seite hin aber? Die Frage mußte offen bleiben.

Termolen schrieb irgend etwas auf ein Stück Papier, blätterte dann eifrig in einem dicken Buch und fragte ganz nebenbei:

„Sag mal — — — ist — — — ist eigentlich Fräulein Vengensfeld noch immer bei deinen Eltern?“

Eine stille Freude war in Stettenheim. Doch jetzt mußte er seine Zukunft zu einer Notlage nehmen, was ihm widerwärtig war, doch die Vorsicht gebot es.

„Ja, sie ist noch dort“, sagte er dann.

„So!“

Termolen schrieb weiter. Auf dieses „So“ folgte nichts mehr.

Stettenheim dachte:

„Wenn es möglich wäre, daß Sigrid den rücksichtslosen Mies durch ihre köstliche Unberührtheit bezwungen hätte?“

Doch gleich war er ärgerlich über sich selbst, wahrhaftig, er reichte sich da Sachen zusammen, die jeder Grundlauge entbehren.

— Am andern Tage fuhr er nach Berlin. Ein stiller Glück war in ihm, als er die Treppe hinauf stieg, die zur Wohnung der Frau verwitwenen Gerichtsrat führten, bei der er Sigrid untergebracht hatte. Die Dame öffnete ihm sebst auf sein Klingeln und führte ihn dann in Erics Zimmer. Sie bat ihn, ein paar Minuten zu warten, gleich müsse Fräulein Vengensfeld aus der Stunde kommen. Freundlich nickend verließ sie das Zimmer.

Stettenheim blühte sich in dem kleinen, traulichen Raume um. Am Fenster stand ein breiter kleiner Esstisch vor einem Tischchen. Und auf diesem ein Bild Hans Termolens. Ein Ausschnitt aus einer Zeitschrift war es. Gut getroffen war das Bild und daneben standen in einer Base frische Maiglöckchen.

„Hans Termolen, du bist der Reichste“, dachte Stettenheim. Draußen ging abermals die Tür, dann ein Klustern auf dem Korridor und dann trat Sigrid zu ihm ins Zimmer. Sie streckte Stettenheim die Hand entgegen. Der war längst aufgesprungen und kam ihr entgegen. Herzlich begrüßten sie sich. Dann warf Sigrid einen verlegenen Blick auf das Bild auf dem Fensterbrett. Doch dann hob sie den blonden Kopf. Herr von Stettenheim wußte doch, daß sie Termolen liebte, was also hatte sie vor ihm zu verbergen?

Sein Blick ruhte mit heimlichem Entzücken auf ihrem rosigem Gesicht. Dann sagte er gezwungen heiter:

„Also, Fräulein Sigrid, nun geht es fort. In acht Tagen reisen wir. Vor allem aber, wie geht es Ihnen?“

Sie hielt noch immer seine Hand, streichelte darüber hin. Sie wußte, daß dieser Mann ihr besser Freund war

der sein. — Ich muß fern sein und immer weiter. Aber ich will Ihnen doch Ehre machen, weil Sie nun einmal so fest daran glauben, daß ich eine große Künstlerin werde“, sagte sie dann, lächelte und ein paar reizende Grinsen wurden sichtbar.

„Wenn ich dich küssen dürfte“, dachte Stettenheim sehnlich und sah doch gerade in die ihm Moment Hans Termolens festgefugtes, massives Kinn, den harten Mund, der so selten lächelte. Sigrid setzte sich auf das kleine Sofa und er nahm ihr gegenüber im Stuhle Platz. Sie plauderten miteinander.

„Ich schreibe Ihnen oft“, sagte Stettenheim, „und ich hoffe, auch von Ihnen oft etwas zu hören, damit ich mich nicht sorgen muß um meine kleine Freundin. Die Osterferien geht es doch bestimmt nach Thüringen? Die Eltern freuen sich längst. Und dann hier, Fräulein Sigrid.“

Stettenheim zog die Brieftasche, entnahm ihr mehrere Scheine.

„Da ich nicht weiß, ob ich gleich Gelegenheit habe, Geld zu schicken, so nehme Sie das hier an sich. Für den ersten Monat wird es reichen.“

Voll Dankbarkeit drückte sie seine Hand.

„Nun wollen wir aber noch ein paar vergnügliche Stunden verleben“, sagte Stettenheim. „Wollen wir erst einmal ins Café gehen?“

Sie war einverstanden.

Und sie waren dann wirklich in sehr frohlicher, angeregter Stimmung. Nur als er am Abend mit ihr in einem der vornehmen Restaurants saß, wo nur die elegante Welt verkehrte, da sah Sigrid plötzlich grübe vor sich hin. Er sah es.

„Woran denken Sie?“

Sie schlug die Augen voll zu ihm auf.

„Glauben Sie, daß man über der Arbeit und über der Kunst alles vergessen kann?“

Sie endliche leise.

Er sah sie lange und ernst an.

„Vergessen wohl nicht, aber überwinden“, sagte er dann fest. Sie senkte den Kopf und ihre Lippen zitterten. Jedes hing seinen Gedanken nach. Sie waren in der Eyer gewiesen, hatten Tristram und Jolde gehört und die Musik lebte noch in ihnen. Die Stimmung wurde wieder lebhafter, als eine junge Dame in Begleitung ihrer Eltern das Restaurant betrat. Sie war eine Witwenkinderin Sigrids bei Professor Aldinoro, dem alten, italienischen Musikgenie, der sich in Berlin niedergelassen hatte. Die beiden jungen Mädchen begrüßten sich herzlich. Sigrid stellte die Herrschaften einander vor. Sie verkehrten viel in der Familie des Geheimrats Mittenberg und die alten Herrschaften wußten längst, daß Stettenheim und seine Eltern Freunde Sigrids waren. So kam sie durchaus bei ihnen in kein falsches Licht, als sie heute in Gesellschaft Herrn von Stettenheims trafen. Man bildete nun eine gemütliche Tafelrunde. Als die Rede darauf kam, daß Stettenheim seinen Freund nach Kairo begleiten würde, da nickte der alte Herr nachdenklich.

Als junger Dachs war ich mit meinem Onkel dort. Na, es hat sich vieles geändert seit damals. Ich weiß nicht, ob es heute romantischer ist, wo man Fabriken ins Mittel gesetzt hat. Die Schornsteine passen nicht zu den Götterfiguren der alten, ägyptischen Graberwelt. Aber man kann die Kultur nicht aufhalten. Na, es mag sein, wie es will, ich beneide Sie um diese Reise.“

Die beiden Herren plauderten noch ein Weilchen weiter über Kairo. Hilma Mittenberg geist mit ihrer Mama in irgendeinen kleinen Ort und Sigrid konnte kurze Zeit lang ihren Gedanken nachhängen. Sie wußte, all ihr Denken würde Hans Termolen begleiten auf seiner Reise in das Land der Pharaonen. All ihre Gedanken — — — und ihre Sehnsucht. Sie dachte daran, daß ein alter, weißbärtiger Herr, der einmal während ihrer Unterrichtsstunde anwesend war, ihr gesagt hatte:

„Die Geige weint unter Ihren Händen, wie sie klagt und jubiliert. Wenn sie weint, meint

man, die Klage eines einsamen Menschen zu hören.“

Daran dachte Sigrid jetzt. Und ein vermessener Wunsch war in ihr:

Wenn sie ein einziges Mal Johannes Termolen etwas vorspielen dürfte, ob er auch von ihrem Spiel bezwungen sein würde wie alle anderen?

Die Unterhaltung wurde jetzt wieder allgemein und Sigrid konnte nicht länger grübeln.

„Professor Aldinoro sagt, Sie würden einmal später die Welt bezaubern“, sagte Frau Geheimrat zu Sigrid. Sie lächelte gütig bei diesen Worten. Das junge Mädchen errödete.

„Herr Professor kann sich irren“, wehrte sie ab.

Der Geheimrat lächelte.

„Aldinoro irrt sich nie, außerdem ist es ein Wunder, wenn der alte Sturzbahn sich zu solch einer Lobeshymne herbeiläßt. Na, jedenfalls bin ich auf Ihr erstes Auftreten gespannt, liebes Fräulein Sigrid. Und ich sage Ihnen, Blumen wird es da regnen, Blumen.“

Sigrid wußte vor Verlegenheit nicht, was sie sagen sollte. In Stettenheims blauen Augen lag eine stolze Genugtuung.

„Tapfer weiter, nicht ausruhen“, las sie deutlich in diesen Augen.

— Am andern Tage begleitete Stettenheim Sigrid zu ihrem Lehrer.

Der kleine, bewegliche Italiener war wegen seiner Grobheit bekannt und gefürchtet. Seine rabenschwarzen Augen sahen wie zwei Nothen in dem gelben Gesicht, das einer feiten Bede glüht. Er hatte stets ein Stöckchen in der Hand, womit er an irgendeinem Gegenstand herumhämmerte, wenn er mit jemand sprach. Das war ein aufreizend. Und wenn man die kurz hervorgefahrenen, meist bösen Worte hörte, die er sprach, dann konnte man ihn erst recht nicht lieb gewinnen. Aber auf dem Gebiet der Musik war er einer der größten Genies, die die Welt zu bereichern hatte. Pädagogisch war er geradezu einig. Freilich nervöse Leute hätten es keine zwei Stunden bei ihm ausgehalten. Er nörgelte, schimpfte, kratzte, wiegte den Kopf im Takt, lebte mitten in jedem Ton und fuhr auf wie eine Furie, wenn auch nur der allergeringste Fehler gemacht wurde.

Hier bei ihm in strenger Lehre befand sich nun Sigrid Vengensfeld. Sie war trotz der kurzen Monate seine Lieblingspupille. Jedes böse Wort von ihm nahm sie dankbar hin.

„Auch die strengste Lehre geht einmal zu Ende, und dann erntet man die Früchte solch einer Lehre“, dachte sie.

Sigrid und Stettenheim mußten eine ganze Weile warten. Aus dem Nebenzimmer erscholl die kessende Stimme Aldinoros.

„Mit so musikalischen Gehör Sie können mich machen wild. Hi, hi, dann der Lehrer schuld, wenn nicht wird Erfolg. Wir müssen haben ein Talent, wenn wir machen sollen daraus eine große Künstler. Nix ist nix. Wird nix.“

(Fortsetzung folgt.)

Smart.

Der junge Ruschabot bot seinen reichen Großvater, ihm ein Motorrad zu kaufen. Der Großvater erfüllte seinen Wunsch, bestand aber darauf, daß ihm der Enkel den Preis in Raten erstattete. Bis zur Abtragung der letzten Rate behielt er sich das Eigentumsrecht vor.

Eines Tages traf Ruschabot seinen Großvater. Er sprang vom Motorrad und fragte: „Wem gehört dieses Rad?“

„Natürlich mir“, antwortete der Großvater, „denn du hast mir ja den Kaufpreis noch nicht zurückgezahlt. Aber sag mal, warum fragst du?“

„D“, sagte der brave Enkel, „ich wollte mich nur vergewissern. Dein Motorrad muß eine neue Verehrung bekommen, weil die alte verknüppelt ist!“



Die häßlichsten Frauen der Welt.

Von Rodo M. Vogel, Berlin.

Die Geschichte ist nicht nur reich an schönen Frauen, eine Reihe ist auch durch abstoßende Häßlichkeit berühmt geworden. Helena wird die schönste Frau aller Zeiten genannt, der Thron der Königin der Häßlichkeit dagegen stand bis heute noch leer, obwohl an Anwärterinnen kein Mangel war.

Fräulein Glandine Polaire, eine rothaarige, aberaus häßliche Pariser Schauspielerin, hat mit diese Lüge in der ästhetischen Weltordnung ausgefüllt und sich als ein weiblicher Bonaparte selbst die Krone aufs Haupt gesetzt. Sie wackelt eifrig über ihren Ruf, und als ihr einmal ein Schönheits-Institut den Vorschlag machte, ihren Mund, der buchstäblich von einem Ohr bis zum anderen reicht, durch eine kleine Operation zu „verschönern“, schlug sie unter Verknäufelung auf ihre Königinnenwürde dieses Angebot hochmütig aus.

Kürzlich wurde Fräulein Polaire bei einem Autounfall in den Gesicht verliert, und sie verlangte darauf von dem Tagenzausgeber Schadenersatz, weil — wie sie behauptete — ihre einzig bestehende Häßlichkeit durch die Verletzung beeinträchtigt worden sei. Vor den Audi geladen, verteidigte sich der unglückliche Autolenker damit, daß eine Frau, die sich für die Häßlichkeit der Welt erkläre, durch eine Narbe im Gesicht nichts an ihrem Rufe einbüßen könne, ihr interessantes Aussehen vielmehr dadurch noch erhöhe würde. Aber die Schauspielerin gab an, daß ihr durch den Autounfall das Gesicht „verunstaltet“ worden sei, daß sie früher sozusagen von einer harmonischen Häßlichkeit gewesen wäre. Die Richter hatten ein Einsehen und verurteilten den Chauffeur zur Zahlung der geforderten Schadenersatzsumme.

Mademoiselle Polaire hätte ihren Triumph voll auf genießen können, wenn ihr nicht in der Engländerin Miss Mary A. Devan eine Konkurrentin erstanden wäre, die sich ihrerseits für die häßlichste Frau der Welt ausgab. Und wirklich scheinen ihre Behauptungen sich auf eine reale Basis zu stützen, denn ein amerikanischer Zirkus fand sich bereit, sie als Ausgeburt weiblicher Häßlichkeit in seiner Arena aufzutreten zu lassen.

Geht man in der Geschichte einige Jahrhunderte zurück, so findet man eine durch ihre Häßlichkeit berühmte Frau in der Herzogin Anna von Cleve, der vierten Gattin Heinrichs VIII. Aber sie wird bei weitem durch eine andere Vertreterin des weiblichen Geschlechts in den Schatten gestellt. Es ist dies die Herzogin Margarete von Tirol, die in der Geschichte wegen



Für die Frauen

Wöchentliche Gratis Beilage

zu „Für's Heim“.

ihres charakteristischen Aussehens unter dem Namen „Maultash“ bekannt geworden ist. Auf einer unlängst in London stattgefundenen Gemälde-Ausstellung wurde ein Bild von ihr, ein Werk des Malers Quentin Matsys, versteigert, das in den Kreisen der Kritiker zu lebhaften Auseinandersetzungen über das Aussehen der berühmtesten Herzogin führte.

Die Häßlichkeit der Tirolerin hatte schon einen großen Teil der Künstlerwelt ihrer Zeit und der nachfolgenden Jahrhunderte lebhaft interessiert. Selbst Leonardo da Vinci fertigte von dem Gemälde Matsys' eine Kopie an, die

von Böhmen vermählt wurde. Aber bald war sie des Gatten überdrüssig, und als er eines Abends etwas veripäet von der Jagd heimkehrte, fand er die Zugbrücke des Schlosses hochgezogen. Die junge Herzogin, die schon in mehr als einem Falle eine ihrem Aeußeren entsprechende Häßlichkeit des Charakters gezeigt hatte, stand auf der Wehrmauer der Burg und schrie ihrem Mann zu, er solle sich davon machen. Der Fürst ließ sich das nicht zweimal sagen und kehrte zu seinem Vater nach Böhmen zurück. Kurze Zeit darauf erfolgte die Scheidung zwischen ihm und Margarete. Die Herzogin verheiratete sich mit dem Fürsten Ludwig, einem Sohne des deutschen Kaisers.

Während der ersten drei Jahre der neuen Ehe wurde Tirol von der schwarzen Pest verheert, und fünf Sechstel der Bevölkerung fielen ihr zum Opfer. Diese Schrecken wurden noch durch ein Erdbeben verschlimmert, und schließlich brach gar in einigen Tiroler Städten eine Reihe von Schandfeuern aus. Unter dem Volke ging damals das Gerücht um, das Land sei wegen der Gottlosigkeit der Herzogin bestraft worden.

Margarete Maultash lebte unterdessen mit ihrem zweiten Gatten einige Jahre in leidlicher Ehe, bis Ludwig plötzlich an einer Vergiftung starb. Bevor man den Verdacht äußerte, daß die häßliche Herzogin ihren Mann beseitigt habe, beschuldigte sie ihn selber, ihr nach dem Leben getrachtet zu haben. Kurze Zeit darauf starb unter seltsamen Umständen auch der einzige Sohn der Herzogin, den sie von ihrem zweiten Gemahl hatte, und auch in diesem Falle beschuldigte die Volksmeinung Margarete als Mörderin.

Die Herzogin verspürte den Ehrgeiz, als absolute Herrin über ihr Land zu regieren, aber die Bevölkerung, die ihrer Despotie überdrüssig geworden war, empörte sich, belagerte die Herzogin in ihrem Schloss und bat den Kaiser, einen andern Landesherren zu bestimmen. Die Tiroler setzten ihren Willen durch und Margarete mußte zu Gunsten Habsburgs abtreten.

Nachdem sie ihre Macht verloren hatte, zog sie sich großartig auf eines ihrer Schlösser zurück. Und bald hatte ihre Häßlichkeit einen solchen Grad der Vollkommenheit erreicht, daß, sobald Margarete sich auf der Straße sehen ließ, nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene, von panischem Schrecken erfaßt, wie vor einer Erscheinung des Teufels die Flucht ergriffen.

Wenn man nun diese historisch erhärtete Tatsache in Erwägung zieht, dann wird man vielleicht Margarete Maultash im Wettkampf um den Ehrentitel der häßlichsten Frau aller Zeiten die Siegespalme reichen müssen. Selten wir froh, daß wir das nicht persönlich zu tun brauchen.

de la Motte-Fouquet.

noch heute in dem Schlosse von Windsor zu sehen ist. Benzel Hollar, der berühmte Kupferstecher, stellte von der Herzogin ein Gemälde her, das ebenfalls in dem Schlosse von Windsor hängt. Aber um die Königin von Tunis zu ärgern, erklärte er sein Bild für ein Porträt dieser afrikanischen Königin. Als kürzlich Sir John Tenniel den Typus der häßlichsten Frau darstellen wollte, kopierte er das Gemälde der Margarete Maultash, aber trotz seiner hohen künstlerischen Begabung glückte es ihm nicht völlig, die Häßlichkeit in ihrer ganzen Größe wiederzugeben.

Die Herzogin von Tirol, schon zu ihren Lebzeiten unter dem bezeichnenden Epitheton „Maultash“ bekannt, war die Erbin des gesamten Vermögens ihres reichen und mächtigen Vaters, und es fehlte ihr trotz ihres abstoßenden Aeußeren nicht an Heiratsanträgen seitens ehrgeiziger Fürsten, die mehr Wert auf die Höhe der Mitgift als auf die Schönheit ihrer Zukünftigen legten. Da zu jenen Zeiten Heiratsverträge eine Ehe abschloffen, und die Kinder sich zu fügen hatten, geschah es denn, daß Margarete Maultash schon im Alter von zwölf Jahren dem Fürsten Johann, einem Sohne des Königs



Für die Frauen

Wöchentliche Gratis Beilage

zu „Für's Heim“.

ihres charakteristischen Aussehens unter dem Namen „Maultash“ bekannt geworden ist. Auf einer unlängst in London stattgefundenen Gemälde-Ausstellung wurde ein Bild von ihr, ein Werk des Malers Quentin Matsys, versteigert, das in den Kreisen der Kritiker zu lebhaften Auseinandersetzungen über das Aussehen der berühmtesten Herzogin führte.

Die Häßlichkeit der Tirolerin hatte schon einen großen Teil der Künstlerwelt ihrer Zeit und der nachfolgenden Jahrhunderte lebhaft interessiert. Selbst Leonardo da Vinci fertigte von dem Gemälde Matsys' eine Kopie an, die

von Böhmen vermählt wurde. Aber bald war sie des Gatten überdrüssig, und als er eines Abends etwas veripäet von der Jagd heimkehrte, fand er die Zugbrücke des Schlosses hochgezogen. Die junge Herzogin, die schon in mehr als einem Falle eine ihrem Aeußeren entsprechende Häßlichkeit des Charakters gezeigt hatte, stand auf der Wehrmauer der Burg und schrie ihrem Mann zu, er solle sich davon machen. Der Fürst ließ sich das nicht zweimal sagen und kehrte zu seinem Vater nach Böhmen zurück. Kurze Zeit darauf erfolgte die Scheidung zwischen ihm und Margarete. Die Herzogin verheiratete sich mit dem Fürsten Ludwig, einem Sohne des deutschen Kaisers.

Während der ersten drei Jahre der neuen Ehe wurde Tirol von der schwarzen Pest verheert, und fünf Sechstel der Bevölkerung fielen ihr zum Opfer. Diese Schrecken wurden noch durch ein Erdbeben verschlimmert, und schließlich brach gar in einigen Tiroler Städten eine Reihe von Schandfeuern aus. Unter dem Volke ging damals das Gerücht um, das Land sei wegen der Gottlosigkeit der Herzogin bestraft worden.

Margarete Maultash lebte unterdessen mit ihrem zweiten Gatten einige Jahre in leidlicher Ehe, bis Ludwig plötzlich an einer Vergiftung starb. Bevor man den Verdacht äußerte, daß die häßliche Herzogin ihren Mann beseitigt habe, beschuldigte sie ihn selber, ihr nach dem Leben getrachtet zu haben. Kurze Zeit darauf starb unter seltsamen Umständen auch der einzige Sohn der Herzogin, den sie von ihrem zweiten Gemahl hatte, und auch in diesem Falle beschuldigte die Volksmeinung Margarete als Mörderin.

Die Herzogin verspürte den Ehrgeiz, als absolute Herrin über ihr Land zu regieren, aber die Bevölkerung, die ihrer Despotie überdrüssig geworden war, empörte sich, belagerte die Herzogin in ihrem Schloss und bat den Kaiser, einen andern Landesherren zu bestimmen. Die Tiroler setzten ihren Willen durch und Margarete mußte zu Gunsten Habsburgs abtreten.

Nachdem sie ihre Macht verloren hatte, zog sie sich großartig auf eines ihrer Schlösser zurück. Und bald hatte ihre Häßlichkeit einen solchen Grad der Vollkommenheit erreicht, daß, sobald Margarete sich auf der Straße sehen ließ, nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene, von panischem Schrecken erfaßt, wie vor einer Erscheinung des Teufels die Flucht ergriffen.

Wenn man nun diese historisch erhärtete Tatsache in Erwägung zieht, dann wird man vielleicht Margarete Maultash im Wettkampf um den Ehrentitel der häßlichsten Frau aller Zeiten die Siegespalme reichen müssen. Selten wir froh, daß wir das nicht persönlich zu tun brauchen.

de la Motte-Fouquet.

Die Weibh
sie enthält 100 C
wird als
Ferner liefer

Art.

In *Gasterbium*[illegible]

1

ungst. Im
i der Regi
Polizeistraf
infolge des
Straßenede
und abhän
und te 3 n
Polizeibeam

ager idmer

... und die Re-
... bezieht.
... aus dem Ges-
... sich in der Sa-
... höher hören k-
... infizierte, die
... nannt, auch
... Stadien
... Abgimmels
... Abgung des
... führung ein
... das Genies
... die Stoffwe-
... dieter dar-
... einwirken
... einfließen
... vertritt. Es
... der Ge-
... die färbt
... Granitbank

[illegible][illegible]

24

u. Bl.

Lieferer

Plannen bei
an einer
feiner

abſer hat
abſt, fo

Brant gleich

a) in 1978

und so hat
eager ihres
en einigem
at, der (Ber
ist im G
efängnis i
ilfe der bei
eider und
Gefersbehl

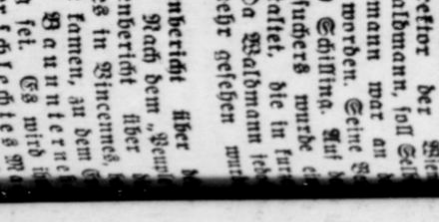
[illegible]

an das Gen

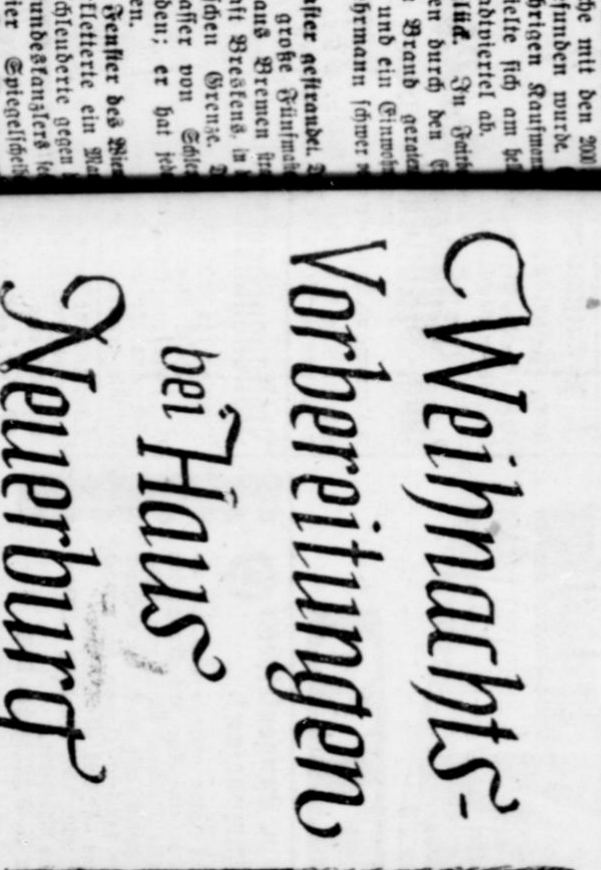
... die, die sich in
den Gärten befinden

34 uardbe — 35 ehtala 36 urbe 37
 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038 1039 1040 1041 1042 1043 1044 1045 1046 1047 1048 1049 1050 1051 1052 1053 1054 1055

derer gefahren, 2
 große Reithelm
 mit Streifen u.
 einem Ornate, 2
 von Gold
 oben; et hat ein
 Pfeifer bei sich
 Reiter ein Ma
 diehliche gegen
 einmüßigste
 der Entschloß
 Der Mann mit
 derhöflicher Ge
 ein
 Rind in die
 durch die Zai



ich bei der Her-
stellung gehandelt habe.
Dem Rna angeschlossen
sind fies mit einer
wurden auf per



Wenn in der Dämmerung der Winter-
 abende die elektrischen Lichter auf-
 glühen, herrscht weihnachtlicher Hoch-
 betrieb in unseren Fabriken. Schon seit
 Monaten sind Tausende von fleissigen Hän-
 den damit beschäftigt, Weihnachts-Pakete
 für den Raucher zu machen.
 In diesem Jahr sind besonders umfang-
 reiche Vorbereitungen notwendig, da
 auch OVERSTOLZ weihnachtlichen

Die Weinmachtspackung kostet 5 Mark.
*Sie enthält 100 OVERSTOLZ-Zigaretten, für die Packung
 wird also kein Preiszuschlag berechnet.*

Can Antonio na
tina in Glamme
-di Merione

